

ABEGG-STIFTUNG

Medienmitteilung, April 2013

SONDERAUSSTELLUNG 2013

SAMMLERFREUDEN

KUNSTOBJEKTE UND TEXTILIEN AUS HISTORISCHEN PRIVATSAMMLUNGEN

28. APRIL BIS 10. NOVEMBER 2013

TÄGLICH 14.00 BIS 17.30 UHR

In den Beständen der Abegg-Stiftung gibt es nicht wenige Textilien und Werke der angewandten Kunst, die aus berühmten Privatsammlungen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts stammen. Die Ausstellung präsentiert eine Auswahl dieser Kunstwerke und ordnet sie den prominenten Vorbesitzern zu. Sammlerpersönlichkeiten wie etwa Albert Figdor, Marzell von Nemes, Alfred Pringsheim oder Edmond de Rothschild werden in Wort und Bild vorgestellt. Die Besucher können die Leidenschaft der einzelnen Sammler nachempfinden und die wechselvolle Geschichte ihrer Sammlungen kennenlernen.

In der Ausstellung sind die Kunstwerke nach Herkunft gruppiert. So zeigen die insgesamt zehn kabinettartigen Sektionen, die jeweils einer historischen Privatsammlung gewidmet sind, die mitunter sehr vielfältigen Interessen der Sammler. Diese reichten von kostbaren Goldschmiedeobjekten und extravaganten Kunst-kammerstücken aus Renaissance und Barock, über Objekte aus Bergkristall und Strassburger Fayencen bis hin zu spätantiken Wirkereien aus Ägypten sowie europäischen und osmanischen Seidengeweben und Stickereien des 15. bis 18. Jahrhunderts. Die Ausstellung rekonstruiert die Geschichte der Kunstwerke und versucht nachzuvollziehen, wie und aus welchen Gründen sie im Laufe der Jahrzehnte ihren Besitzer wechselten. Oft ist die Geschichte eines Objekts eng mit dem Lebensweg und Schicksal des Sammlers verknüpft.

BEWEGENDE SCHICKSALE

Im Laufe des 20. Jahrhunderts wurden zahlreiche Privatsammlungen bedeutender europäischer Kunstsammler aufgelöst und verkauft. Regelrechte Grossereignisse auf dem Kunstmarkt waren, nach ihrem Tod, die Versteigerungen der Sammlungen von Albert Figdor (1843–1927) in Wien und von Marzell von Nemes (1866–1930) in München. Werner Abegg (1903–1984) konnte 1930 und 1931 über zwei Kunsthändler Bronzegefässe und Textilien aus diesen Sammlungen erwerben. Einige der ehemaligen Eigentümer waren aber auch jüdische Bürger, die in den 1930er und 1940er Jahren durch die Nationalsozialisten enteignet wurden. Ihre Erben konnten nach dem Zweiten Weltkrieg zum Teil die Rückgabe der Kunstschatze erwirken. Manche Familien entschieden sich anschliessend, einzelne Werke oder ganze Sammlungsteile im Kunsthandel zu veräussern. In etlichen Fällen geschah dies aus finanziellen Nöten, in anderen führte das fehlende Interesse der Nachkommen zur Auflösung der Sammlung. Jedenfalls blühte in den 1950er Jahren der Kunsthandel in den

USA, nicht zuletzt weil auch bedeutende Händler aus Europa dorthin ausgewandert waren. Durch diese Verkäufe erhielt eine jüngere Generation von Kunstsammlern die Gelegenheit, ihre eigenen Bestände zu erweitern. Werner Abegg lebte seit 1940 in New York. Zusammen mit seiner Ehefrau Margaret (1901–1999) erwarb er ab etwa 1950 immer wieder sehr qualitätvolle Objekte aus europäischen Sammlungen.

GOLDSCHMIEDEWERKE AUS DER SAMMLUNG PRINGSHEIM

Im Mittelpunkt der Ausstellung stehen Objekte aus der Sammlung Pringsheim: Vergoldete Silbergefässe des 16. und 17. Jahrhunderts, die sich durch kunstvoll gravierte und ziselierte Dekore auszeichnen. Alfred Pringsheim (1850–1941), Mathematikprofessor und Kunstmäzen jüdischer Herkunft – und Schwiegervater von Thomas Mann –, war ein prominenter und hochangesehener Bürger Münchens, bevor die Nationalsozialisten die Macht ergriffen. Seine insgesamt 96 kostbaren Goldschmiedewerke wurden 1938 von der Gestapo beschlagnahmt. Einige Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurden sie an seine Erben restituiert. Diese veranlassten 1953 die Ausfuhr der Objekte in die Vereinigten Staaten und veräusserten sie dort über den Kunsthandel. Das Ehepaar Abegg erwarb 1956 bzw. 1960 die hier gezeigten Gefässe in New York. Mit diesen fünf Objekten besitzt die Abegg-Stiftung die grösste Gruppe ehemals Pringsheim'scher Goldschmiedewerke, die heute in einer öffentlichen oder privaten Sammlung erhalten sind. Entsprechend der Bedeutung dieser Sammlungsgruppe erscheint zur Ausstellung eine Publikation, in der ihre Entstehung und Geschichte nachzulesen sind.

OSMANISCHE GEWEBE

Nebst einigen spätantiken Wirkereien und italienischen Samten des 15. Jahrhunderts sind in der Ausstellung vor allem prachtvolle Gewebe aus dem Osmanischen Reich zu bewundern. Mit ihren prächtigen Farben und exotischen Mustern üben sie eine hohe Faszinationskraft aus. Die meisten davon stammen aus den Sammlungen des Barons Edmond de Rothschild (1845–1934) und des heutzutage kaum mehr bekannten Louis Besselièvre (1862–1914), der in Frankreich eine Stoffdruck-Manufaktur betrieb. Ein Teil der Textilsammlung Rothschild wurde 1980 durch eine Londoner Galerie veräussert. Die Abegg-Stiftung erwarb damals einige Seidengewebe, die heute zu den Glanzstücken ihrer Bestände zählen. Die Textilien aus der Sammlung Besselièvre wiederum wurden über die Jahre jeweils als Einzelstücke im Kunsthandel erworben, nachdem sie zwischenzeitlich in anderen Privatsammlungen gewesen waren.

EINE KUNSTVOLLE NADELMALEREI

Zahlreiche phantasievolle Details gibt es auf einer fein ausgeführten, aber grossformatigen Stickerei zu entdecken. Das feine Leinentuch, das vermutlich als Tischaufgabe Verwendung fand, zeigt einen breiten umlaufenden Fries von kleinen Jagdszenen aus verschiedenen Erdteilen, die durch geschwungene Blumenranken spielerisch miteinander verbunden sind. Die Stickerei entstand im 17. Jahrhundert in Mitteleuropa und gehörte einst dem Schweizer Textilindustriellen Leopold Iklé (1838–1922). Dessen Textilsammlung befindet sich heute zum grossen Teil im Textilmuseum St. Gallen. Auch nachfolgende Generationen der Familie sammelten Textilien, und so gelangten Erbstücke aus der Sammlung Leopold Iklé noch im ausgehenden 20. Jahrhundert in den Kunsthandel.

STRASSBURGER FAYENCEN

Einen weiteren Schwerpunkt in der Ausstellung bilden Strassburger Fayencen des 18. Jahrhunderts, die der Berner Kunsthändler und Sammler Jürg Stuker (1914–1988) dem Ehepaar Abegg als Legat hinterliess. Der Bestand umfasst Geschirre und dreidimensionale Schaustücke der Manufaktur Hannong von 1745 bis in die 1770er Jahre, darunter herausragende bemalte Platten und Teller aus den Serien mit Blumen- bzw. Chinoiserie-Dekoren. Das insgesamt 65 Einzelteile umfassende Ensemble wurde in den letzten Jahren konserviert und wissenschaftlich bearbeitet; die Ergebnisse der Untersuchung liegen nun in einer Publikation vor.

Die Medienmitteilung senden wir Ihnen gerne per E-Mail.